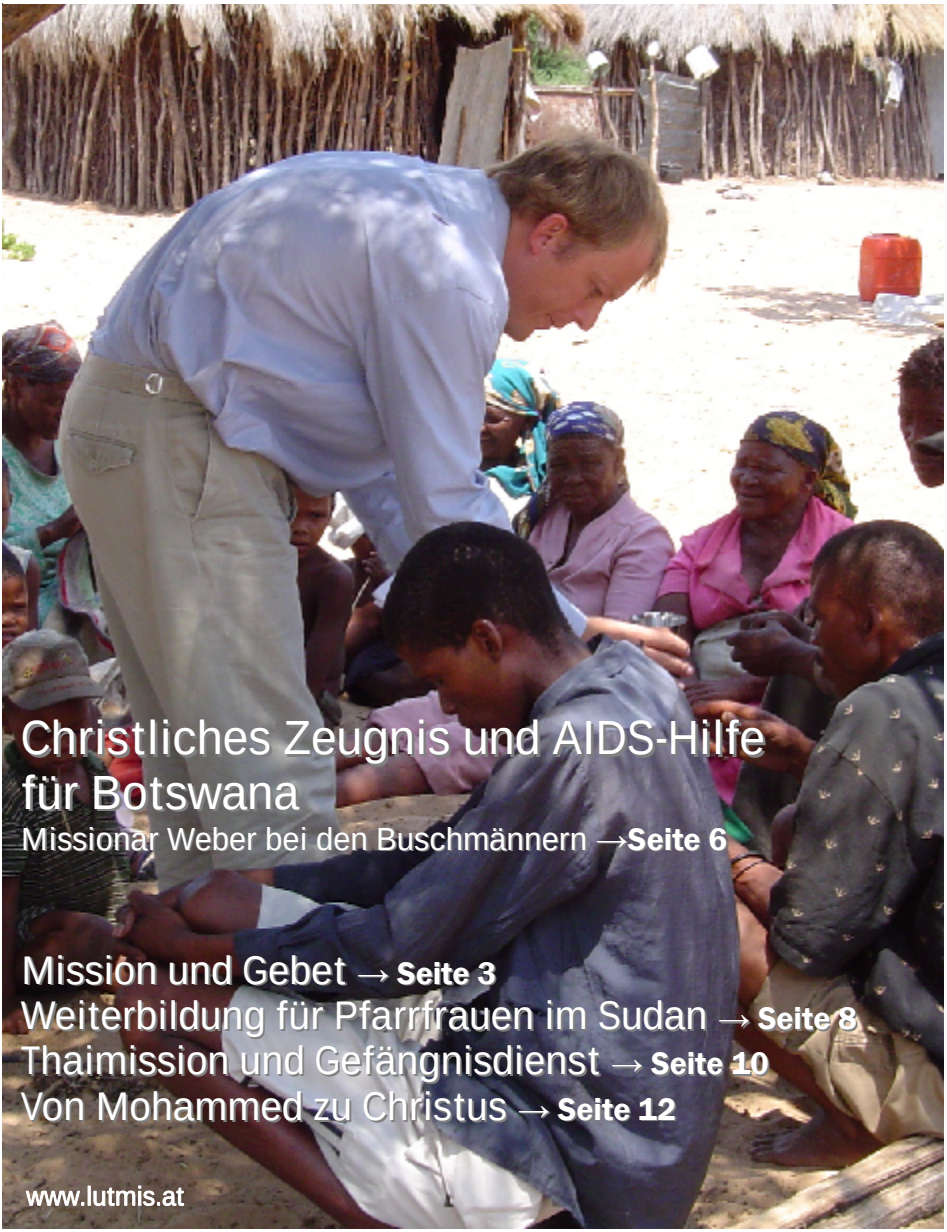
Der Weitblick

LUTMIS
Durch Jesus die Welt verändern

Mitteilungsblatt der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich | 2 | 2006



Christliches Zeugnis und AIDS-Hilfe für Botswana

Missionar Weber bei den Buschmännern →**Seite 6**

Mission und Gebet → **Seite 3**
Weiterbildung für Pfarrfrauen im Sudan → **Seite 8**
Thaimission und Gefängnisdienst → **Seite 10**
Von Mohammed zu Christus → **Seite 12**

www.lutmis.at

Liebe Leserin, Lieber Leser!

Erstmals hatte der Fall Abdul Rahman, eines ehemaligen Moslem der Christ geworden war und deshalb in Afghanistan hingerichtet werden sollte, in der europäischen Öffentlichkeit Beachtung gefunden. In diesem Fall konnte durch politischen Druck – Gott sei Dank -das Ärgste verhindert werden.
Das Christentum habe er in Pakistan kennen gelernt, als ihm ein Belgier eine Bibel geschenkt habe: „Dort fand ich die Botschaft universeller Liebe“. Aus Sicherheitsgründen hält er sich jetzt und auch weiterhin an einem geheimen Ort in Italien auf, wo er Zuflucht gefunden hat.
„Bisher waren Hinrichtungen von sogenannten Konvertiten wenig beachtet worden. In vielen islamischen Ländern werden Konvertiten wegen fingierter Straftaten angeklagt, verschwinden wegen angeblicher Gefährdung der öffentlichen Sicherheit im Gefängnis, oder werden von Geheimdiensten heimlich umgebracht“, so der führende evangelische Islam-Experte Eberhard Troeger.
Und wie ist die Situation in Europa? Bis zu fünf ehemalige Muslime, die zum christlichen Glauben übergetreten sind, kommen jedes Jahr allein in Deutschland auf rätselhafte Weise ums Leben, das berichtete ein ARD-Fernsehmagazin unter Berufung auf die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) in Frankfurt am Main.
Die IGFM betont: „Jeder Mensch hat ein Recht auf Religionsfreiheit, und das Recht, seinen Glauben zu wechseln. Dieser Standpunkt steht nicht am Ende des Dialogs mit dem Islam, sondern ist Voraussetzung dafür! Politiker dürfen nicht zur Tagesordnung übergehen, sondern müssen sich zu den Menschenrechten bekennen und die Religionsfreiheit offensiv verteidigen und durchzusetzen.“ – Dies ist von allen Christen unbedingt verstärkt einzufordern!
Es scheint, dass heute in islamischen Ländern mehr Menschen Christen werden, als jemals zuvor. Viele Muslime finden im Islam keine Antworten auf existentielle geistliche Fragen“, so die Islamexpertin Dr. Christine Schirrmacher. Ein beeindruckendes Zeugnis eines ehemaligen Muslims, der in Jesus Christus die Antwort auf seine Lebensfragen gefunden hat, können Sie in diesem Heft nachlesen.
Gehen auch wir in der Liebe Jesu auf Muslime mit unserem persönlichen Zeugnis zu und vergessen wir nicht, sie, die islamischen Länder und nicht zuletzt alle verfolgten und bedrängten Christen und Gemeinden zu unserem täglichen Gebetsanliegen zu machen!

Herzlich grüßt Sie, Ihr Johann Vogelnik

Mission und Gebet

Gemeinsame Bibelbetrachtung beim Wiener Missionskreis am 04.05.2006, zusammengefasst von Dipl.-Ing. Fritz Weber aus Wien.

„Da kam Amalek und kämpfte gegen Israel in Refidim. Da sprach Mose zu Josua: Erwähle uns Männer, zieh aus und kämpfe gegen Amalek. Morgen will ich oben auf dem Hügel stehen mit dem Stab Gottes in meiner Hand. Und Josua tat, wie Mose ihm sagte, und kämpfte gegen Amalek. Mose aber und Aaron und Hur gingen auf die Höhe des Hügels. Und wenn Mose seine Hand emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand sinken ließ, siegte Amalek. Aber Mose wurden die Hände schwer; darum nahmen die beiden einen Stein und legten ihn hin, dass er sich darauf setzte. Aaron aber und Hur stützten ihm die Hände, auf jeder Seite einer. So blieben seine Hände erhoben, bis die Sonne unterging. Und Josua überwältigte Amalek und sein Volk durch des Schwertes Schärfe. Und der HERR sprach zu Mose: Schreibe dies zum Gedächtnis in ein Buch und präge es Josua ein; denn ich will Amalek unter dem Himmel austilgen, dass man seiner nicht mehr gedenke. Und Mose baute einen Altar und nannte ihn: Der HERR mein Feldzeichen. Und er sprach: Die Hand an den Thron des HERRN! Der HERR führt Krieg gegen Amalek von Kind zu Kindeskind.“ (2. Mose 17, 8-16).

Vorbemerkung

Jeden ersten Donnerstag im Monat treffen wir uns in den Räumlichkeiten der Evangelischen Thomaskirche in Wien-Oberlaa, um über Belange der Mission zu beraten und für Anliegen der Projekte zu beten, die von der LUTMIS in verschiedenen Teilen der Welt unterstützt werden. Zu Beginn jedes dieser monatlichen Treffen steht gewöhnlich die Betrachtung eines Abschnitts aus der Bibel. So hat uns Pfr. Carrara in mehreren Folgen aus dem Buch der Könige das Wort Gottes sehr anschaulich ausgelegt und uns den bewegenden missionarischen Dienst Elias und seinen Kampf um das abtrünnige Volk Gottes nahe gebracht.

Nachdem diese gesegnete Serie im April zu Ende gegangen ist, wollten wir uns im Mai ausführlicher darüber Gedanken machen, welchen Stellenwert das Gebet für uns als Christen haben soll, damit unser Einsatz für das Evangelium und die Weltmission unter dem Zeichen des Sieges Christi stehen kann. Als gemeinsame Anleitung zur Betrachtung dieses Themas wählte Johann Vogelnik den biblischen Bericht über Israels Kampf gegen die Amalekiter im 2. Mose-Buch aus, Kap. 17, 8-16.

Nach einer kurzen persönlichen Besinnung tauschten wir unsere Gedanken darüber aus, was uns Gott anhand dieses Textes für unser Gebetsleben zeigen mochte. Mit der nun folgenden Zusammenfassung der Beiträge und Fragen, die dabei zur Sprache kamen, und einigen nachträglichen Ergänzungen wollen wir hier gerne auch unsere Glaubensgeschwister und Missionsfreunde daran teilhaben lassen.

Der geschichtliche Rahmen

Eben erst hatte das Volk Israel einen Sieg erlebt – die triumphale Errettung durch Gottes Eingreifen vor der Rache des Pharao und seiner Streitmacht nach dem Auszug aus Ägypten. Dort waren die Nachkommen Jakobs, nachdem sie zu einem großen Volk geworden waren, lange Zeit grausam unterdrückt worden. Doch bald nach ihrer Rettung begannen sie, gegen Mose, den von Gott ausersehenen Führer, verschiedentlich zu murren: Bald hatten sie Angst, in der Wüste zu verdursten, bald wünschten sie sich zu den „Fleischtöpfen Ägyptens“ zurück! So begann der Retter-Gott, sie auch hart zu prüfen und den Glaubenskampf zu lehren, zu dem sie ausersehen waren, um einst das gelobte Land unter Josuas Führung siegreich einzunehmen.

Ohne Gebetskampf kein Sieg

Niemand geringerer als das mächtigste unter den Völkern zwischen Ägypten und Arabien, die Amalekiter, Abkömmlinge Esaus, überfielen sie während ihrer Wüstenrast in Refidim und schlugen zunächst ihre schwach gewordenen Nachzügler, nachdem diese im Herzen nach Ägypten zurückgeblickt hatten (5. Mose 25,18; vgl. Hebr 4,1). Auf Moses Geheiß nahm Josua die Verteidigung des Volkes mit den von ihm ausgewählten wehrfähigen Männern bereitwillig auf: „*Da tat Josua, wie Mose ihm gesagt hatte, um gegen Amalek zu kämpfen.“* Es kam zum langen Kampf und Ringen auf Leben und Tod. Und das war nun der zentrale Punkt für uns: Mose wird uns hier vorbildhaft als Mann der anhaltenden Fürbitte vor dem HERRN vorgestellt, der nicht eher nachließ zu beten, bis der Todfeind vollständig überwunden war.

Aber es war kein Einzelgebetskampf. Ohne die Unterstützung durch Aaron und Hur hätte Mose nicht durchhalten können, so aber „*blieben seine Hände fest, bis die Sonne unterging*“ (V. 12). Daraus lernen wir auch für uns heute die Wichtigkeit der Gebetsgemeinschaft, der gegenseitigen Unterstützung, des gemeinsamen Mittragens der Nöte insbesondere derer, die an der missionarischen Front stehen und den „guten Kampf des Glaubens kämpfen“ (1. Tim 1,18), zu dem wir ausersehen sind, wenn wir Christus angehören.

„Haltet fest...!“

Fortan zum Andenken an diesen Sieg durch Gottes Gebetserhörung und wider das Vergessen wurde Mose aufgetragen, das Geschehene für die „Ohren“ der Nachwelt aufzuschreiben. Wie einst Abraham richtete er als weithin sichtbares Zeichen auch einen Altar auf und hielt mit der Namensgebung dieses steinernen Zeugen fest, dass nicht die Kraft der Männer und kein anderes „Feldzeichen“ als allein der lebendige Gott selbst Errettung geschenkt hatte (V. 12). Dies bekräftigte er mit der „Schwurhand am Thron JA-

WEHS“ (V. 16), wie dieser alsbald noch viel eindruckvoller am Sinai-„Thron“ offenbar werden sollte, von wo aus JAHWEH die Kinder Israel zum Königsvolk adelte, zum Eigentum annahm und ihnen den Dekalog, die formelle Konstitution Seines Königreiches übergab (Kap. 19ff).

Unsere geistlichen Waffen

Dabei denken wir an unseren Christus-König, der – erhöht „*zur Rechten der Majestät*“ (Hebr. 1,3) – auch uns zu seinem königlichen Eigentumsvolk gemacht hat (1. Petr. 2,8). Durch den Apostel Paulus gebietet Er uns: *„Werdet stark im HERRN und in der Macht seiner Stärke“* (Eph. 6,10ff), und lässt uns wissen, dass „unser Kampf nicht gegen Fleisch und Blut“ erfolgt. Vielmehr gilt es, „die ganze [!] Waffenrüstung Gottes“ gegen die listigen Angriffe der Mächte der Bosheit anzulegen, um Widerstand leisten zu können und, wenn wir überwunden haben, fest zu stehen. So erinnert uns die vollständige Aufzählung dieser geistlichen „Waffen“ sowohl an Verteidigungs- als auch an Angriffskrieg: die Wahrheit als „Umgürtung“, die Gerechtigkeit als „Brustpanzer“, die Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens als „Schuhwerk“ des Kämpfers, der Glaube als „Schild“ und das Heil als „Helm“, beides zum Schutz unseres Lebens. Auch und vor allem zum Angriff dient das Schwert, mit dessen Schärfe Josua den Feind schließlich am Ende des Tages schlagen konnte. Als unser „Schwert“ dient uns das Wort Gottes, wie uns auch der Hebräerbrief mitteilt (4,12) und mit dem auch unser wahrer „Josua“ [lat. Jesus, d. h. „JAHWEH rettet“] den listigen Todfeind in der Stunde der dreifachen Versuchung dreimal abgewehrt und in die Flucht geschlagen hat (Matth. 4, 4.7.10).

„Viel vermag das Gebet des Gerechten...“

Über all diesen „Waffen“ hinaus erfordert der geistliche Kampf, wie Paulus gegenüber der Gemeinde in Ephesus zuletzt betont, wachsames Gebet und Flehen im Geist zu jeder Zeit für alle Glaubensgenossen in allem und zur Unterstützung derer, die in Freimütigkeit das Evangelium allerorts bekanntmachen (Epheser 6,10-20).

Wo jedoch das nachhaltige Gebet erlahmt und das „Schwert“ in der Scheide bleibt oder mangels Vertrauens in Gottes Wort stumpf wird, da erlahmt auch das evangelistische Zeugnis, da droht das Widergöttliche zu überwältigen, was doch auserwählt ist, um Gottes Panier zu erheben! „Mission oder Tod“, so hat im vergangenen Jahrhundert ein Buchtitel des Missionswissenschaftler Dr. Otto Riecker die reale Situation der Christenheit aller Zeiten ultimativ auf den Punkt gebracht. „Krieg des HERRN gegen Amalek von Generation zu Generation“, so endet unser Abschnitt. Christsein bedeutet Frieden mit Gott durch die Rechtfertigung in Jesus Christus und freien Zutritt zu dieser Gnade (Röm. 5, 1-2), aber es bedeutet zugleich auch mitleidlosen Krieg des HERRN gegen Sünde, Lauheit, Bibelkritik und Verleugnung Seiner Kraft und Macht. So hat – uns zum Vorbild – auch der Gerechte Elia hart, geduldig und wirksam um sein Volk und gegen die Verführung des widergöttlichen Fruchtbarkeitskults gekämpft und gesiegt, weil er „ernstlich betete“ (Jak. 5, 16-18).

Christliches Zeugnis und AIDS-Hilfe für Botswana

AIDS ist in Botswana der Normalfall. Bei der Missionsarbeit in Botswana muss dieser Aspekt vorrangig berücksichtigt werden. Seelsorge und AIDS-Hilfe hier am Rande der Wüste sind das Gebot der Stunde! LUTMIS unterstützt ab sofort diese wichtige Arbeit der Familie Weber und das „Barmherziger Samariter-Projekt“. Schauen wir bitte auch hier nicht weg, sondern helfen wir gemeinsam durch Gebete und Gaben! Auf unserer Freizeit im vergangenen Mai in der Ramsau hatten wir die Freude, die Missionarsfamilie Weber unter uns zu haben und sie kennen zu lernen. Hier stellt sie Missionar Christoph Weber für alle, die nicht dabei waren nochmals kurz vor und berichtet von seiner Arbeit.

.„Wir sind alle Südafrikaner, sprechen zu Hause Deutsch und leben seit 1999 in Botswana. Meine Frau Sigrid ist von Beruf Lehrerin. Ich, Christoph, bin Missionarssohn, das achte Kind von neun. Ich habe in Deutschland Theologie studiert, wo Sigrid und ich auch die ersten Jahre unserer Ehe verbracht haben. Wir haben vier Kinder: Cornelia (8), David (6), Lydia (4) und Maria (1). Ich arbeite in zwei Bereichen: Erstens bin ich Ortspfarrer in Serowe – einem „großen Dorf“ im mittleren Osten Botswanas (siehe Landkarte). Es gibt hier eine Tswana und eine Englisch sprechende Gemeinde. Dazu kommen noch Vakanzvertretungen in der Diözese. Zweitens bin ich für den missionarischen Dienst unter den San (früher „Buschmännern“) im Westen von Serowe verantwortlich. Seit dem Jahr 2000 arbeiten wir unter den Tschoa, die auf Viehposten in der Kalahari wohnen und arbeiten.

Gott hat diese Arbeit auf den Viehposten reichlich gesegnet: Die Menschen dort sind begierig, Gottes Wort zu hören

Das AIDS-Haus (li.) und Missionar Weber beim Unterricht (re.)

und zu lernen. Es gibt viele Herausforderungen für die neuen Christen dort. Sie brauchen Fürbitte und Gebet, damit sie wachsen im Glauben und selber Anteil nehmen können an der Missionsaufgabe in der Kalahari. Nach neuesten Zahlen haben etwa 40 % der Menschen in Botswana Aids. Die durchschnittliche Lebenserwartung ist auf 37 Jahre gesunken. Als Reaktion auf diese große Not hat unsere Gemeinde ein Aidsprojekt gestartet.

Barmherzigkeit für die Elendesten

Jeder kennt die Geschichte vom Barmherzigen Samariter. In Serowe hat unsere Gemeinde ein Projekt unter diesem Namen gestartet. Die Hilfsbedürftigen sind zwar nicht unter die Räuber gefallen, sondern sind meistens Aidskranke, die aber dennoch hilflos in der „Wüste“ liegen bleiben.
Wenn ich als Missionar auf den Viehposten unterwegs bin, dann treffe ich die Kranken. Da kann man nicht einfach wegschauen. Deshalb haben wir sie schon lange mit unserem Geländewagen nach Serowe gebracht, wo sie in unserem Kirchengebäude Unterkunft und Verpflegung bekommen haben.

Wir wollten aber auch unsere Missionsarbeit dadurch nicht vernachlässigen und haben aus der Hilfe für die Kranken ein organisiertes Projekt gemacht. Seitdem haben wir ein Komitee und seit einigen Wochen endlich ein fertiges Projekthaus. Dort bekommen die Bedürftigen Unterkunft und auch Verpflegung. Von unserer Gemeinde aus können sie zu Fuß gut die Klinik erreichen, wo sie die nötigen Medikamente usw. bekommen und wir sorgen auch dafür, dass sie nach der Behandlung wieder

nach Hause zu den Viehposten kommen.

Dafür fehlt uns aber jetzt das nötige Fahrzeug. Anschaffungskosten von etwa EUR 20.000,- und laufende Kosten von etwa EUR 700,- im Monat wären notwendig. So könnten wir vielen Kranken Zugang zum Krankenhaus ermöglichen, wo sie umsonst versorgt werden. Unsere Hilfe könnte sich dann auch weiter ausbreiten auf diejenigen, die auf den Viehposten bleiben, dass sie die so genannte „Home – Based - Care“ - Versorgung bekommen, d.h. eine Versorgung zu Hause.

Seelsorge wird von uns angeboten. Selbst dann, wenn der Tod naht, wird Sterbebegleitung, Trost und Hoffnung zugesichert: Hoffnung in Jesus Christus!

Beten Sie doch bitte auch für uns, dass uns das Wort gegeben werde, wenn wir unseren Mund auftun, *„freimütig das Geheimnis des Evangeliums zu verkündigen“* (Eph. 6, 19).

Wie gut, dass Gottes Geist die Herzen erreicht und sein Wort verständlich macht ...“

Zurück von einem sechswöchigen Einsatz im Weiterbildungsprogramm für Pfarrfrauen, hat Heidi Lettner uns bereits im April Eindrücke und Gebetsanliegen übermittelt, die wir leicht gekürzt hier abdrucken.

„Die Frauenwochen in Goli waren eine erfüllte Zeit. Erfüllt mit Freude, Frauen, Kinder, Krankheiten und politischen Unruhen.

Nachts hat es zum Teil gar nicht abgekühlt. In den letzen Wochen gab es ein paar heftige Regengüsse. Dann bestimmt nicht mehr der Stundenplan den Schulalltag, sondern der Regen. Das Unterrichten ist fast unmöglich, weil es auf die Blechdächer prasselt und kaum ein Wort verstanden wird. Leider kommen dann auch die undichten Dächer zum Vorschein. Das Tagesprogramm sah ungefähr so aus: Andacht in Gruppen mit dem Ziel, die Reichtümer im Philipperbrief gemeinsam zu entdecken. Austausch, beten und offenes Reden fanden in einigen Gruppen statt. Aber Herzensgedanken werden eher in der Muttersprache geteilt - so war auch immer eine Übersetzung von und in die verschiedenen Stammessprachen. In meiner Gruppe waren drei Nuer, eine Bari und Juba-Arabisch sprechende Frauen. wie gut, dass Gottes Geist die Herzen erreicht, versteht und SEIN Wort verständlich macht.

Es gibt Einheiten im Englischunterricht, Bibelunterricht, Familienleben, Pfarrfrauenalltag, Kindergottesdienstschulung, Gesundheit. Am Nachmittag Nähen und noch eine Einheit Englisch. Für viele ist auch Schreiben ein Lernprozess und so geht alles sehr langsam - doch mit Fortschritten!

Dieses Jahr gab es zum ersten Mal eine verlässliche Babybetreuung. Christine, eine Kenianerin, der es Gott aufs Herz gelegt hat, für die Kinder da zu sein, tat Wunder. Aus den Schreibabies wurden

fröhlich spielende Kinder. Ihre Helferinnen schulte sie in Hygiene, spielen mit den Kleinkindern, trösten halten und tragen. Die Mütter nahmen das erste Mal kinderfrei an den Unterrichtstunden teil. Auch für die Lehrer eine Wohltat! 7 Frauen - 7 Kinder bis zwei Jahre! 24 Frauen - 22 Kinder im zweiten Kurs. Nähen ist immer eine fröhliche Angelegenheit. Die Frauen kriegen das Material und da such ich schöne Stoffe und Zutaten aus. Ganz stolz können sie dann mit nach Hause nehmen was sie selber erarbeitet haben. Erster Jahrgang kreierte Batikstoffe aus denen dann ärmellose Kleider genäht wurden. (Mit der Nähmaschine.) Ein Stück Stoff kriegten sie mit nach Hause zu ihrer Verwendung. Der zweite Jahrgang hatte Handnähen auf dem Programm und es entstanden einfache gerade Röcke mit Gummizug. Beim Häkeln von foodcovers dass sind so Deckelchen um Speisen zuzudecken gegen Fliegen, gab es richtige Künstlerinnen.
Dieses Semester veranstalteten wir einen Spieltag - nur für die Frauen! Das war ein besonderes Erlebnis und ich ahnte nicht dass sie so mit Begeisterung dabei sind. Am liebsten hätte ich euch das ganze gefilmt. Diese fröhlichen Gesichter, diese kindliche Freude am Spiel, kaum eine Frau hat jemals in der Jugend gespielt. Leben war immer Arbeit. Das Ganze fand in einem Mangohain statt. Herrlicher Schatten und ungestört. Vollster Einsatz mit gestauchten Knöchel und Schürfungen. Es gab Preise und zum Schluss Fanta und Coke. Und am Abend wie sie vor ihren Hütten saßen spielten und übten sie das Dreibein noch immer!
Durch die Unsicherheiten der LRA in der Gegend wurde ein Evakuierungsplan in den Busch geprobt. Gott sei Dank kam es nicht zum Ernstfall. Aber davor gab es - durch Ziegen ausgelöst - und auch aus Erfahrung überreagierend, ein Rennen in den Busch und die ganze Nacht dort ausharren. Dass am nächsten Tag Gespräche, Orientierung und Verhaltensmaßnahmen besprochen wurden lag auf der Hand. Und eine Entlassung zum verordneten Schlaf!

Spannungen entstehen immer wieder zwischen den verschiedenen Kulturen, Stämme und Sprachen. Auch unter den Lehrern - vor allem auf der Frauenseite nicht unproblematisch. Da können wir uns nur immer wieder unter Christus stellen, von da vergeben, neu beginnen, sensibler werden und fröhlichen Herzens bleiben.

Jetzt sind sie wieder zurück in ihre Dörfer. Einige werden zurückgesiedelt - vor allem die Frauen in den Camps in Uganda. Neue Situationen - werden sie willkommen geheißen? Wo sind da die Forderungen an sie? Können sie wirklich dort leben, bauen anpflanzen? Kirchenspaltungen, neue Gemeindegründungen - nicht immer aus lauteren Motiven, wird sie erwarten. Und die Frauen mitten drinnen als die Starken, als die, die Familien versorgen, die die Forderungen von Gemeindglieder, Verwandtschaft und Männer zu tragen haben. Schließt sie ein in euer Gebet! Lasst uns beten, dass die tragende, heilende und ganz durchdringende Kraft Gottes ihren Alltag reich machen kann. Dass sie mit dem Wort Gottes leben und all das Gehörte umsetzen können.
Wir selber sind gerne ein Teil dieser Arbeit. Gesundheitlich hatte ich Malaria und Darminfektion. Ist aber alles ausgeheilt. Cholera war nicht in unsrer Schule, auch wenn die Medien von Juba und

Yei davon gesprochen haben und es viele Tote gab.
Im Mai und bis Mitte Juni sind wir in der Schweiz und in Österreich. Diesmal um all die fröhlichen Familienfeiern wie Hochzeit, 85igsten Geburtstag von meiner Mutti, Konfirmation meines letzen Patenkindes, und das Treffen mit unseren Kindern mitzuerleben. Auch ein Rückzug ist geplant sodass wir wieder mit neuen frischen Kräften zurückkommen können.

Danke für all euer Beten, Mittragen und Geben. Es ist eine Ermutigung und wir wissen uns in die große Gottesfamilie mit hinein genommen.

Ich grüße euch ganz herzlich mit Epheser 4,15 + 16. Eure Heidi“

Thaimission und Gefängnisdienst – Der Herr hat Großes getan!

Missionar Imo Scharrer schreibt uns in der letzten Gebetsinformation vom Mai

„Liebe Freunde, In den letzten vier Wochen hatten wir wunderbare Möglichkeiten, das Evangelium unter den Thai-Arbeitern und den ausländischen Gefangenen weiterzugeben. Wir werden Sie über die vielen großartigen Dinge, die der Herr getan hat, informieren, so dass auch Sie ihn preisen können und die Gebetsanliegen kennen, für die Ihre Fürbitte dringend benötigt wird.
Evangelistische Veranstaltungen
Der 13. April war das Neujahrsfest für die Thailänder. Für diesen Anlass lädt die Thai-Regierung jedes Jahr alle Thaiarbeiter für den letzten Sonntag des alten Jahres ins Taoyuan Stadion ein, dieses Jahr am 9. April. Wie jedes Jahr nutzten die Thaikirchen diesen Tag, um Evangeliumstraktate zu

Diese fünf Thais beten zum ersten Mal zu Jesus.

13. April: Neujahr für die 55 thailändischen Gefängnisinsassen.

verteilen. Dieses Jahr konnten 22 000 Traktate weitergegeben werden, inklusive einem gewaltigen Zeugnis eines thailändischen Sängers, einem Neujahrssegen, einem einladenden Bibelvers, und schließlich einer Einladung zu den vier Thai-Kirchen. 30 Thai-Christen halfen von 8:30 Uhr bis 16:00 Uhr Traktate zu verteilen – mit Mut und Geduld, unter dem ständigen Spott ihrer Landsleute, die zu einer kritischen Haltung gegenüber dem Christentum aufgezogen wurden. Können Sie sich vorstellen, dass viele der Helfer erst innerhalb der vier Monate zuvor gerettet worden waren? Preist den Herrn für ihren Eifer und bittet um Wachstum und Schutz für sie.

Dies war eine große Möglichkeit viele Thais zu erreichen, von denen viele das Evangelium zum ersten Mal hörten. Nach dieser Veranstaltung erhielten unsere Mitarbeiter viele Anrufe mit Gebetsanliegen und Fragen über den Glauben. Bitte betet, dass die Saat des Wortes, gesät in zehntausende von Herzen, reiche Frucht hervorbringt. Zudem, hatten wir 7 evangelistische Neujahrsfeiern, durch welche etwa 300 Menschen das Evangelium gehört haben. Viele wurden davon sehr berührt, 30 machten eine Entscheidung für Jesus.

Taufen von Thais

Im Jahr 2006 hatten wir bereits sechs Taufen von Thailändern. Fünf davon in der Kirche von Neili, eine im Gefängnis von Taiwan. Die Mitgliederzahl der Thaigemeinden in Guanyin und Neili wuchs auf 100 Christen und 40 Suchende.

Thai-Freizeiten

Vom 29. April bis zum 1. Mai hatten wir eine Aufbaufreizeit für junge und erfahrene Christen. Pastor Wicha aus einer Hong Konger Thaikirche ist ein gewaltiger Prediger, durch den der Herr die Herzen vieler berühren konnte und vielen zu einem Durchbruch zu noch mehr Konsequenz in der Nachfolge Christi verhalf.
Bis zu 70 Personen konnten immer gleichzeitig dabei sein. Dem Herrn sei Dank, es konnten alle Ausgaben für diese Freizeit gedeckt werden.
Bitte betet für ein weiteres Camp am 11. und 12. Juli für Thaichristen in Taiwan, die bald nach Ostthailand zurückkehren sollen.
Momentan gibt es nur drei beständige Thaikirchen in der gesamten taiwanesischen Republik. Da immer mehr Chris-

Bibelgruppen in unterschiedlichen Sprachen.

ten beruflich nach Taichong kommen und außerdem hier 30 000 Thais das Evangelium brauchen, begann man auch hier, zu Gottesdiensten einzuladen. Ein Team aus fünf Thaichristen aus Nordtaiwan hilft mit, entfernt wohnende Gottesdienstbesucher abzuholen. Bitte beten Sie, dass sich die Gemeinde etablieren kann. Dringend gebraucht wird auch ein Pastor aus Thailand, der bereit ist, in dieser Kirche zu dienen. Bitte betet für das Team aus Neili, das in diesem Dienst arbeitet.

Der „Lighthouse“ Gefängnisdienst

Das Lighthouse Prison Ministry Team ist darauf ausgerichtet, das Evangelium den Gefangenen Nordtaiwans nahe zu bringen und ihren Glauben zu stärken. Der Hauptdienst findet im größten Gefängnis Taiwans statt, dem Taipei-Gefängnis in Guishan, wo auch alle fremden Insassen konzentriert sind, mit Ausnahme solcher, deren Fall noch nicht entschieden ist. Zur Zeit befinden sich 225 ausländische Gefangene dort. Preist den Herrn: Das Team für diesen Dienst wuchs seit 2000 von 3 Freiwilligen auf 13, and etwa 75 Insassen besuchen die Bibelgruppen, die in verschiedenen Sektionen des Gefängnisses in fünf Sprachen abgehalten werden. Die meisten dieser 75 Gefangenen haben Christus erst innerhalb der letzten drei Jahre empfangen und 55 sind bereits getauft worden.

Das erste Mal überhaupt erlaubte uns die Gefängnisleitung einen Karfreitagsgottesdienst für alle Glaubenden und Interessierten des Gefängnisses, aus 11 verschiedenen Sektionen in der Aula, inklusive des Abendmahls und der Taufe von fünf Insassen. Dieses Ereignis war sehr ermutigend!

Einige Mitglieder unseres Teams besuchen die Gefangenen auch im Rahmen der sonstigen Besuchszeiten, um auch die zu erreichen, die nicht an den Bibelgruppen teilnehmen wollen. Sie machen auch Besuche im San Xia Abschiebegefängnis und in kleineren Gefängnissen in der Umgebung. Bitte betet, dass viele ausländische Gefangene durch den Glauben an Jesus Christus gerettet werden können.
Danke für alle Gebete und Unterstützung!

Ihr Pastor Immanuel Scharrer“

Von Mohammed zu Christus

von Ali Cobanoglu

Es war der Wunsch meiner Eltern, dass ich als ihr zweitältester Sohn islamischer Priester werden sollte. Zusätzlich zu meiner Schule besuchte ich eine Koran-Schule, die mir täglich 2 bis 3 Stunden Unterricht im Koran und in der arabischer Sprache gab. Mit 13 Jahren kam ich in eine islamische Priesterschule und mit 20 bestand ich die Prüfung. Zur großen Freude meiner Eltern und Verwandten wurde ich der erste islamische Priester in meinem Dorf.

Doch die Freude dauerte nicht lange. Ich hatte große Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Koran. Angefangen haben diese Zweifel schon vor einigen Jahren, als ein amerikanischer Freund mir sagte, dass es nicht wahr sein könne, dass arabisch die heilige Sprache sei, die allein im Paradies gesprochen werde. Das leuchtete mir ein. Ich sprach kurdisch, türkisch und arabisch. Sollte Gott dagegen nur eine Sprache sprechen und verstehen? Mein Freund sagte auch, dass es eine Fälschung sei, wenn im Islam behauptet werde, Abraham hätte Ismael und nicht Isaak opfern sollen. Die Bibel würde etwas anderes lehren. Mein Vertrauen zum Koran wurde erschüttert.

Bei jedem Dienst als Priester fühlte ich mich als Heuchler. Ich war von dem, was ich verkündigte nicht überzeugt. Nach etwas 10 Wochen hielt ich es nicht mehr länger aus. Ich erklärte der versammelten Menge: «Liebe Geschwister, ich fühle mich vor euch wie ein Lügner. Was ich euch predige, glaube ich selbst nicht. Ich kann nicht mehr länger euer Priester sein.» Die Anwesenden waren entsetzt. Sie wurden zornig, begannen mich zu schlagen und spuckten mich an. Einige liefen zu meinen Eltern und Geschwistern und sagten ihnen, dass sie diese Schande, die ich auf meine Familie gebracht hätte, nur auslöschen könnten, wenn sie mich töten würden. Nach dem religiösen Gesetz des Islam hatten die Verwandten den Auftrag und die Befugnis, mich zu töten. Meine Eltern weinten. Endlich hatte ihr Sohn es zu etwas gebracht, und nun diese Schande!

Ich floh mit meinen Eltern nach Deutschland. Ich verdiente gut und konnte auch meine Eltern unterstützen. Neben der Arbeit studierte ich die Werke von Karl Marx und Friedrich Engel. Ich wurde ein überzeugter Sozialist. Unter den vielen Kurden, die ich in Deutschland kennen lernte, hatte ich einen guten Freund. Als er geheiratet hatte, geriet er in finanzielle Not. Ich lieh ihm Geld. Als ich ihm kein Geld mehr geben konnte, half ich ihm bei einem Raubüberfall. Die Polizei erwischte uns und ich kam für vier Jahre ins Gefängnis.

Im Gefängnis lernte ich zum ersten Mal einen überzeugten Christen kennen. Er leitete dort eine wöchentliche Bibelstunde. Nach einer Bibelstunde sagte ich zu ihm: «Du erzählst uns viel über Jesus Christus. Aber es gibt auch noch andere Themen. Was denkst du über den Frieden in dieser Welt?» Er antwortete: «Ich gehöre auch zu einer Friedensgruppe. Mein Friede ist Jesus Christus. Wer an ihn glaubt, hat Frieden, und wer nicht an ihn glaubt, hat keinen Frieden.» Diese einfache Antwort traf mein Gewissen. Als ich nichts darauf sagte, fragte er mich: «Warum sagen Sie nichts mehr?» Ich antwortete: «Das hat mir gereicht, ich habe keine Fragen mehr.»

Eine Stunde später besuchte mich der Christ in meiner Zelle. Er schenkte mir eine türkische Bibel und einige Briefmarken. Bevor er wegging fragte er mich, ob er noch für mich beten dürfte. Ich hatte nichts dagegen. Ich erwartete, dass er - wie ich es früher als Moslem gewohnt war - ein Gebet herunterleiern würde. Er kniete auf dem Boden nieder und sprach mit Gott wie mit einem Freund: «Herr Jesus Christus, hilf diesem jungen Mann, dich zu finden, und hilf ihm bei seinen Problemen. Amen.» Ich fragte ihn: «Wann werden wir uns wieder sehen?» Er meinte: «Ich weiß es nicht, aber wenn Sie Jesus Christus als Ihren Herrn und Erlöser annehmen, dann werden wir uns ganz bestimmt im Himmel wieder sehen.»

Abends las ich oft in der Bibel. Mir wurde bewusst, dass ich mich für Jesus Christus entscheiden sollte. Doch ich tröstete mich mit den Gedanken: «Du hast das nicht nötig. Du bist kein Sünder. Du hast zwar einen Raubüberfall gemacht, aber dafür sitzt du jetzt im Gefängnis und damit ist alles ausgeglichen.» Auch quälten mich Gedanken, die nur ein Moslem nachempfinden konnte: «Wie ist es möglich, dass Gott einen Sohn hat?» Diese Behauptung ist für einen Moslem eine Gotteslästerung. Jesus Christus als Sohn Gottes wird von den Moslem schroff abgelehnt, weil sie darunter verstehen, dass Gott Maria zur Frau hatte um Jesus zu zeugen. Wer Gott einen Partner zur Seite stellt, begeht nach islamischem Glauben die schwerste Sünde, die niemals vergeben werden kann.

Doch die Unruhe in mir wurde immer größer. Was würde geschehen, wenn ich jetzt vor Gott stehen müsste? Etwa sechs Monate lang quälten mich diese Gedanken. An einem Abend las ich in der Bibel die Worte Jesu in Johannes 14, 6: «Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben. Ohne mich kann niemand zum Vater kommen». In meiner Not rief ich laut: «Jesus, ich will zu dir kommen, warum kann ich nicht?» Ich lag weinend und zitternd auf meinen Knien und betete: « Herr Jesus Christus, du bist auf die Erde gekommen, um auch für mich am Kreuz zu sterben. Bitte, vergib mir alle meine Sünden und komm in mein Leben! Ich will dir nachfolgen und nach deinem Willen leben.» Ich stand als ein neuer Mensch auf. Meine Hoffnungslosigkeit wich und eine nie dagewesene Freude erfüllte mich. Alle Rachegedanken verschwanden und ich fühlte mich nicht mehr einsam. Ich wusste: Jesus Christus ist bei mir.

Nach meiner Entlassung sagte ein Beamter zu mir: «Wir werden Sie, genau wie die anderen, in die Türkei abschieben!» Doch die Entlassung kam für die

Behörden so unerwartet schnell, dass sie mich nicht gleich ausweisen konnten. Ich wohnte in einem fensterlosen, staubigen Keller. Täglich quälten mich die Gedanken: Heute wirst du abgeschoben! Einige meiner früheren Freunde, die man zurück in die Türkei auswies, lebten nicht mehr. Die Bewilligung zum Bleiben wurde immer nur für drei Monate verlängert. Die Traurigkeit und Einsamkeit wurden sehr groß. Ich betete oft: « Herr Jesus, lass mich sterben und zu dir kommen!» Das Bewusstsein, das Gott einmal jede Träne abwischen, und dann kein Leid, noch Geschrei mehr geben wird, tröstete mich.

Christen aus Dortmund luden mich ein, bei ihrem Büchertisch auf der Strasse mitzuhelfen. Ich hatte Angst, mich öffentlich als Christ zu bekennen. Nach einem Gebet las ich in der Bibel Jesaja 49, 10: «Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott! Ich mache dich stark, ich helfe dir, mit meiner siegreichen Hand beschütze ich dich» Diese Zusage von Gott gab mir Mut und ich ging mit den Christen auf die Strasse. Wie befürchtet wurde ich von drei Türken angesprochen. Einer von ihnen war ein islamischer Priester. Sie bedrohten mich und sagten: «Wir werden es nicht zulassen, dass du christliche Propaganda unter unsere Landsleute verbreitest!» Gott half mir freundlich zu bleiben. Ich sagte dem islamischen Priester: «Wissen Sie, was Sie soeben getan haben? In Gottes Augen sind Sie ein Mörder! Sie bedrohen mich mit dem Tod, weil in ihnen ein böser Geist ist. Ich mache hier keine Propaganda und werde auch nicht dafür bezahlt. Ich bezeuge nur, was Jesus Christus an mir getan hat. Mein Herz ist nicht mehr mit Rachegedanken, sondern mit dem Geist Gottes und seiner Liebe erfüllt.» Ich bot ihm eine Schrift an. Er zerriss sie vor meinen Augen. Er weigerte sich auch eine Bibel anzunehmen. Ich fragte ihn: «Kann Mohammed ihnen ewiges Leben geben? Jesus Christus hat mir ewiges Leben geschenkt!» Wütend verließ er mich, nachdem er mich vergeblich aufgefordert hatte, ihm in die Moschee zu folgen.

Ich bin überglücklich, dass ich Jesus Christus gefunden habe. Jesus hat mir ein neues Leben mit einer wunderbaren Zukunft geschenkt. Moslems wissen nicht, wohin sie nach dem Tod kommen. «Gott weiß es» ist ihre Antwort. Sie kennen Gott nur als einen Richter, der in der Ewigkeit ihre guten Taten mit ihren Bösen abwiegt. Sie glauben an einen «fünffachen Weg», um Gott zu gefallen: Tägliches Gebet, täglich Allah bekennen, einmal im Jahr Ramadan feiern, einmal selbst oder durch einen Stellvertreter Mekka besuchen und regelmäßig Almosen geben. Für Moslems ist Jesus Christus nur ein großer Prophet wie Moses, David oder Mohammed. Sein stellvertretender Tod für alle Menschen ist ihnen unvorstellbar. Für mich ist Jesus Christus mein Retter und Herr geworden. Es ist mein großer Wunsch, vielen Moslems zu bezeugen, was Gott an mir getan hat und welchen Preis er auch für ihre Erlösung gezahlt hat.

(*Gekürzt aus dem Buch von W. Bühne „Zeugnisse der Hoffnung: Zum Dasein verflucht?“- mit freundlicher. Genehmigung des CLV-Verlages. Zum Schutz der Hauptperson wurde ein Pseudonym gebraucht)*

LUTMIS-Freizeit 2006 in Ramsau am Dachstein

von Christl Vogelnik

Zum zweiten Mal in Folge fand auch heuer vom 25. bis 28. Mai unsere Freizeit am Glöshof in der wunderschön gelegenen Ramsau statt. Unter dem Generalthema „Vertrauen in Jesus Christus“ bildeten die 27 Teilnehmer (darunter sechs Kinder im Alter von 1 bis 8 Jahren) trotz großer Altersunterschiede eine frohe und harmonische Gemeinschaft.

Unser Gast und Hauptreferent, Missionar Christoph Weber aus Botswana, kam mit seiner Frau Sigrid und seinen vier Kindern zu uns. Er hielt uns eine erbauliche Bibelarbeit („Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht!“ - Jos. 1,5b), eine Andacht und brachte uns mit zwei Abendvorträgen („Mission unter den Buschmännern in der Kalahari“ und „Aidshilfeprojekt Serowe“) seine wichtige Arbeit im südlichen Afrika in Wort und Bild anschaulich nahe. Beim Sonntagsgottesdienst in der Evangelischen Kirche Ramsau hielt er eine spannende zur Mission motivierende Predigt, die wir auch im nächsten „Weitblick“ abdrucken wollen.

Bei der ersten Wanderung, bei relativ schönem Wetter, erreichten alle, wenn auch mit Umwegen, das angesteuerte

das Ziel, die „Ochsenalm“. Beim zweiten Ausflug, bei schlechterem Wetter, waren es die unentwegt Jüngeren (mit sechs Kindern), die über teils unwegsam wurzelreiche Pfade den Gipfel des „Kindererlebnisberges Sattelberg“ stürmten. Die meisten anderen zogen dem Abenteuer den bequemeren Weg zur Hütte vor.

Zum guten Gelingen der Freizeit haben die beiden Musikanten Erwin Bernhart und Reinhard Dopplinger durch die instrumentale Begleitung und durch ausgezeichnet vorgetragene Sololieder beigetragen.

Wir haben uns im Glöshof der Familie Schrempf rundum wohl gefühlt, wofür wir auch an dieser Stelle für alle Mühe und alles Entgegenkommen (und nicht zuletzt auch für die großzügige Missionsspende) herzlich danken wollen.

Vor allem aber danken wir unserem Herrn Jesus Christus, der uns wieder so reich gesegnet, bewahrt und weitergeführt hat.

Neue LUTMIS – Statuten in Kraft

Bis zum 30. Juni 2006 haben alle Vereine in Österreich gemäß dem Vereinsgesetz 2002 die Auflage, ihre Statuten diesem Gesetz anzupassen. Auch unsere Satzungen mussten überarbeitet werden. Nach eingehenden Beratungen und einigen Änderungen wurde die endgültige Fassung in der Hauptversammlung 2005 beschlossen. Der evangelische Oberkirchenrat hat genehmigt und die zuständige Vereinsbehörde (Bundespolizeidirektion Wien) hat uns gemäß Bescheid vom 28.03.2006 „zur Fortsetzung der Vereinstätigkeit" eingeladen.

Wir sind sehr froh darüber, dass schließlich termingerecht alles geklappt hat und wir jetzt nach den neuen Statutenarbeiten können. Ganz wesentlich dazu beigetragen hat unser Mitglied, Synodalpräsident Rechtsanwalt Dr. Peter Krömer, für dessen Beratungen und Bemühungen wir gar nicht genug Dank sagen können.

Die neuen Statuten senden wir allen interessierten Missionsfreunden und Mitgliedern auf Anforderung gerne zu. Am einfachsten, Sie wenden sich direkt an den Schriftleiter per E-Mail (vogelnik@lutmis.at) bzw. per Telefon oder Post (siehe letzte Seite).

Neuwahlen bei der Jahreshauptversammlung 2006

Bei der am 27. Mai 2006 in Ramsau am Dachstein abgehaltenen LUTMIS-Hauptversammlung fand wieder die statutengemäße Vorstands- und Rechnungsprüferwahl für die nächsten vier Jahre statt.

Der Vorstand setzt sich, unverändert wie folgt, zusammen:

Ing. Erwin Bernhart	*Schatzmeister – Innsbruck/Tirol*
StR Ing. Herbert Ehn	*Gf. Obmann - Wien*
Josef Elsener	*Stv. Gf. Obmann – Aschach/O.Ö.*
Dipl.-Ing. Michael Kleiser	*Stv. Vs. Obmann – Perchtoldsdorf/N.Ö.*
Rudolf Knöppel	*Schriftführer – Berndorf/N.Ö.*
Johann Vogelnik	*Vs. Obmann – Unterrohrbach/N.Ö.*

Als Rechnungsprüfer wurden gewählt:

Dagmar Oberegger, Gaming/N.Ö
Elfriede Jerouschek, Wien
Josef Hack, Salzburg (Stellvertretender Rechnungsprüfer).

LUTMIS Spendenbericht 1/2006

Im ersten Vierteljahr 2006 sind durch 99 Spendenüberweisungen insgesamt 4.980,98 EURO eingegangen.

In diesem Quartal wurden auf das Missionsfeld insgesamt ***€ 3.500,00,-*** *weitergegeben.*

€ 1500,- Jugend-Slumprojekt/PNG
€ 2000,- Taiwan/Scharrer

Insbesondere danken wir für die von der Evangelischen Gemeinde Wien - Liesing eingelangte zweckbestimmte Gabe für das Jugendslumprojekt – Port Moresby/PNG in der Höhe von 1.500,- EURO.

Herzlichen Dank allen, die durch Ihre Gebete und Gaben mithelfen, den Missionsauftrag unseres Herrn zu erfüllen. Wir dürfen wissen, dass es nicht vergeblich ist (1. Kor. 15,58)!

LUTMIS Missionskreis

Wiener LUTMIS - Missionskreis wieder am 7. September 2006

Der nächste LUTMIS - Missionskreis findet nach der Sommerpause wieder ab September regelmäßig jeden ersten Donnerstag im Monat in der Gemeinde Thomaskirche, 1100 Wien, Pichelmayerg. 2, statt. Beginn: 18:30 Uhr. Bitte um Vormerkung!

LUTMIS Web

Neues von unserer Website www.lutmis.at

Wussten Sie, dass Sie auf unserer Homepage u. a. auch die vorherigen Ausgaben des „Weitblick“ nachlesen können und, dass unter „Downloads“ interessante Vorträge vergangener LUTMIS - Veranstaltungen für Sie abrufbar sind?

P.b.b. GZ 02Z031027M
Verlagspostamt 1230 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte
zurücksenden an:
LUTMIS z. H.
StR Ing. Herbert Ehn (Gf. Obmann)
Wittgensteinstraße 65
A-1230 Wien
E-Mail: ehn@lutmis.at

Die LUTMIS als eigenständige, bekenntnistreue Missionsgesellschaft im Rahmen der Evangelischen Kirche A.B. ersucht Sie um Fürbitten und Gaben für nachstehende Projekte:

Australien	Finke River M., Far North Qld.-M., Bibelübersetzung
Benin	Schriftenmission
Botswana	Aids-Projekt Serowe *(Weber)*
Brasilien	Kinderheim Moreira
Papua Neuguinea	Pastorenseminar Ogelbeng
	Jugendslumprojekt Port Moresby *(Urschitz)*
Philippinen	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking *(Pelobello)*
Sudan	Bibelausbildung *(Lettner)*
Taiwan	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission *(Scharrer)*

Wir danken für Ihre Unterstützung!

„Der Weitblick“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Ihre Meinung ist gefragt — bitte schreiben Sie uns. Weiters bitten wir Sie, dieses Heft gegebenenfalls nicht über das Altpapier zu entsorgen, sondern weiterzugeben. Gerne senden wir nach vorheriger Anfrage auch mehrere Exemplare für Werbezwecke zu — Danke!

Medieninhaber und Herausgeber:
Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch — kirchlicher Verein).
Zentrale Vereinsregisterzahl: 031734606
Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus.
Schriftleiter: Johann Vogelnik, Badgasse 3, A-2105 Unterrohrbach Tel. + Fax (02266) 808 11; E-Mail: vogelnik@lutmis.at; Internet: http://www.lutmis.at.
Bankverbindung: Evangelische Kreditgenossenschaft (EKK) Wien, BLZ 31800, Kto-Nr. 7.405.210, bei Überweisungen aus dem EU-Ausland:
IBAN: AT423180000007405210 (BIC: EVKRATW 1)